

1. Einleitung

1.1 Themenhinführung

Das beginnende 21. Jahrhundert ist geprägt von globalen Vernetzungs- und Wandlungsdynamiken, die sich auf wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Ebene vollziehen. Nicht selten fungieren Krisen unterschiedlicher Kausalursachen als Auslöser, Katalysator und Erscheinungsform dieser stetigen Phänomene des Wandels. Zweifelsohne ist die Existenz von Krisen zeitlich nicht auf das 21. Jahrhundert zu begrenzen, dennoch scheinen Krisen in besonderer Ausprägung den Zeitgeist dieses neuen Jahrtausends zu prägen. So markieren die Anschläge vom 11. September 2001 ein bis dahin unbekanntes Ausmaß globaler Bedrohungsszenarien¹ gegen demokratische Staaten, die von international agierenden terroristischen Gruppierungen ausgehen. 2008 setzte die Insolvenz der US-amerikanischen Bank Lehman-Brothers eine weltweit spürbare Finanzkrise in Gang, aus der sich

1 In der zweiteiligen Dokumentation *9/11 Die Welt danach* (2015) thematisiert Ilan Ziv die Folgen der Anschläge vom 11.09.2001 und den anschließend ausgerufenen Krieg gegen den Terrorismus seitens der USA. In der Dokumentation kommen Expert*innen aus unterschiedlichen Ländern und Disziplinen zu Wort, die die Bekämpfung des Terrorismus erklären und bewerten. Aus den Beiträgen ergibt sich die Schlussfolgerung, dass die Art der Terrorismusabwehr nur bedingt erfolgreich war, da sich die weltweite Bedrohungslage stetig weiter spitzt (vgl. <https://bit.ly/3ht9FhC>). An diese Perspektive anknüpfend kann auf die Entwicklungen in Afghanistan verwiesen werden, wo seit dem Beginn des Abzugs der NATO-Truppen, der im September 2021 abgeschlossen wurde, vermehrt Anschläge den Frieden gefährden. Die Machtübernahme der Taliban am 15.08.2021 löste Debatten um mögliche Evakuierungen afghanischer Ortskräfte aus, die für internationale Organisationen und Armeen tätig waren. Mit einer eilig eingerichteten militärischen Luftbrücke konnte die deutsche Bundesregierung rund 5300 Schutzbedürftige evakuieren; ein Großteil ehemaliger Ortskräfte mit ihren Angehörigen und andere Schutzbedürftige blieben jedoch in Afghanistan zurück. Ein Jahr nach der Machtübernahme der Taliban fordert die zivilgesellschaftliche Initiative *Kabul Luftbrücke* in einem offenen Brief an Innenministerin Fraser die Umsetzung des im Koalitionsvertrag angekündigten Bundesaufnahmeprogramms für bedrohte Afghan*innen (vgl. <https://bit.ly/3CKr4R>). Derweil verschlechtern sich die Lebensbedingungen in Afghanistan durch Repressionen und Terror seitens der Taliban, die systematische Außerkraftsetzung fundamentaler Menschenrechte, Armut und zuletzt die Flutkatastrophe im August 2022 dramatisch.

ab 2009 die Eurokrise formierte, bei der der Staatsbankrott einiger Staaten nur über europäische Rettungsschirme abgewendet werden konnte. Dabei ist der vielfach benutzte Terminus der Eurokrise im Grunde irreführend, da es sich nicht um eine Währungskrise, sondern vielmehr um eine Staatsschuldenkrise handelt, die langfristig nur über Sparmaßnahmen und strukturelle Reformen überwunden werden konnte. Die wirtschaftlichen Entwicklungen innerhalb der Europäischen Union und die Debatten über mögliche Rettungsmaßnahmen für einzelne Staaten erzeugten eine Vertrauenskrise in die etablierten politischen Akteure² und den Euro als Ausdruck der Europäischen Währungsunion.

Ausgehend von Demonstrationen in Tunesien im Dezember 2010 formierten sich im Frühjahr 2011 in weiten Teilen der arabischen Welt Proteste, die sich gegen autokratische Regime, soziale Ungleichheit und eingeschränkte Menschenrechte richteten und als Arabischer Frühling oder Arabellion³ bezeichnet werden. In Syrien lösten diese Proteste einen blutigen Bürgerkrieg aus, vor dem allein im Jahr 2021 6,6 Millionen Syrer*innen auf der Flucht waren (vgl. UNHCR 2021⁴). In Europa führten diese Migrationsströme⁵ 2015/2016 zur medial proklamierten Flüchtlingskrise, die innerhalb der europäischen Mitgliedsstaaten Debatten und unterschiedliche Reaktionen zu innereuropäisch solidarischen Aufnahmeregelungen Asylsuchender führte und kontroverse Integrationsdebatten auslöste, die auch mit einem Anstieg populistischer und rechtskonservativer bis rechtsextremer Haltungen einherging, bei deren Verbreitung die sozialen Medien an Relevanz gewannen. Im Juni 2016 löste das britische Referendum zum EU-Austritt die sogenannte Brexit-Krise aus, die mit dem offiziellen Austritt des Vereinigten Königreichs am 01.01.2021 aus dem EU-Binnenmarkt und der Zollunion institutionalisiert wurde und innerhalb der Europäischen Union Debatten über die Zukunft und Stabilität des Staatenverbundes auslöste. Nicht zuletzt verändert seit Frühjahr 2020 das Coronavirus

-
- 2 Mit den Termini *Akteur*, *Täter*, *Verlierer*, *Gewinner* und auch *impliziter Leser* respektive *Autor* beziehe ich mich auf struktureller Ebene auf unspezifische Beteiligte an Ereignissen in der außerliterarischen Wirklichkeit, nicht näher bestimmte Figuren in den literarischen Krisenaneignungen oder ich nutze sie als *termini tecnici*. Daher verzichte ich auf eine geschlechtergerechte Anpassung dieser Bezeichnungen.
 - 3 Zehn Jahre nach Ausbruch der ersten Proteste zieht Michael Richter (2020) in seinem Dokumentarfilm *Was bleibt von der »Arabellion«?* ein Resümee über die Ereignisse und analysiert dabei umfassend den Staatszerfall in Libyen und Syrien (vgl. <https://bit.ly/3hs05P4>).
 - 4 Die Flüchtlingskommission der Vereinten Nationen erfasst die Zahl der geflüchteten Syrer*innen und weist dabei auch die Aufnahmestaaten aus (vgl. <https://bit.ly/3hoe4Cf>).
 - 5 Eines der traurigen Zeugnisse und Symbol des Elends der Flüchtlinge, das in seinem Ausmaß einer humanitären Katastrophe gleicht, ist eine Fotografie der türkischen Journalistin Nilüfer Demir (vgl. <https://bit.ly/3ATKjvZ>), die weltweit Schlagzeilen machte und Diskussion auslöste. Abgebildet ist der kurdische Flüchtlingsjunge Alan Kurdi, der am 02.09.2015 an einem türkischen Strand bei dem Versuch starb, mit seiner Familie in einem Schlauchboot nach Europa zu gelangen.

mit seiner pandemischen Ausbreitung die Welt. Die Maßnahmen zum Infektionsschutz beeinflussen alle Lebens- und Arbeitsbereiche und die Auswirkungen des neuartigen Virus auf politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene werden medial mit dem Terminus Corona-Krise bezeichnet, den auch die Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer Neujahrsansprache am 31.12.2020 verwendete (vgl. Die Bundesregierung 2021⁶). Der russische Angriff auf die Ukraine im Februar 2022, der als Eskalation einer seit der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim im Jahr 2014 angespannten und damals als Ukraine-Krise oder Ukraine-Konflikt bezeichneten Lage, führt seit Sommer 2022 zu einer europäischen Gaskrise, die neben konkreten wirtschaftlichen Auswirkungen auch Diskussionen um eine moralische, (verteidigungs-)politische und geostrategische Verantwortung der Europäischen Union und möglicherweise veränderte Beitrittsbedingungen für zukünftige Mitgliedstaaten⁷ entfachte.

Diese erweiterungsfähige Auswahl krisenhaft erlebter Ereignisse verweist zum einen auf die Omnipräsenz von Krisen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, zum anderen kann so die alltagssprachliche und massenmediale Tendenz einer inflationären Krisenzuschreibung exemplifiziert werden. Ungeachtet der Spezifika, Kausalursachen, und Wirkungsdimensionen des jeweiligen Phänomens kann potentiell alles zur Krise werden. In diesem Zusammenhang weist Markwardt (2017) auch auf die zentrale Rolle medialer Krisenzuschreibungen hin:

»Denn wenn im letzten Jahr, ach was, im letzten Jahrzehnt etwas konstant Konjunktur hatte, dann waren es eben: die Krisen. Dafür reicht schon ein flüchtiger Blick in die Nachrichten oder der Gang in eine Buchhandlung: Ob Finanz-, Wirtschafts-, Euro-, Schulden-, Klima-, Flüchtlings- oder Staatskrise, ob Renten-, Bildungs- oder Wohnungskrise, ob die Krise des Westens, der Männlichkeit, des Glaubens, der Sexualität oder der Demokratie – Krisen sind nicht nur überall, sondern vor allem auch permanent.« (Markwardt 2017)

Die inflationäre Verwendung des Krisenbegriffs erstaunt bisweilen vor allem deshalb, weil sich die etymologische Herkunft des Terminus vom altgriechischen *krisis* ableitet, was eine plötzliche eintretende Veränderung oder einen Entscheidungsmoment bezeichnet, der über den Fortgang der zukünftigen Entwicklung entscheidet. So muss unter anderem kritisch hinterfragt werden, was den vermehrten Zustrom Asylsuchender zur Flüchtlingskrise macht, warum der Brexit als Krise erlebt wird und was die weltweite Finanzmarktkrise von konjunkturellen Rezessionen

6 Die Neujahrsansprache der Bundeskanzlerin ist auf der Homepage der Bundesregierung abrufbar (vgl. <https://bit.ly/3wqoeqt>).

7 Neben der Ukraine haben auch Moldau und Georgien kurz nach Kriegsbeginn ein Beitritts-gesuch zur Europäischen Union eingereicht. Im Juni 2022 wurde der Ukraine und Moldau offiziell der Status als Beitrittskandidaten verliehen.

unterscheidet. Schnell wird deutlich, dass in diesem Zusammenhang die Massenmedien die Rolle zentraler Akteure einnehmen, was Alexander Ziem und Martin Wengeler in ihrem von 2010 bis 2012 laufenden Forschungsprojekt *Sprachliche Konstruktion sozial- und wirtschaftspolitischer Krisen in der BRD von 1973 bis heute* analysieren und fundieren (vgl. Wengeler; Ziem 2013).

Der unscharfe Krisenbegriff macht die Bestimmung von Faktoren, die ein Phänomen zur Krise werden lassen und die Benennung von Akteuren, die an dieser Einordnung beteiligt sind, notwendig. Bedarf es folglich einheitlicher Kriterien zur Identifizierung eines krisenhaften Szenarios oder ist die Krise stattdessen ein *travelling concept*, das sich gerade durch seine diachrone und interdisziplinäre Wandelbarkeit auszeichnet? Ist das 21. Jahrhundert also womöglich gar nicht von vermehrt auftretenden Krisen, sondern vielmehr von einem gesteigerten Krisenbewusstsein als Ausdruck eines neuen Zeitgeistes geprägt?

Unbestritten können weder Krisen noch ihre literarischen Aneignungen auf das 21. Jahrhundert begrenzt werden, jedoch verweist die Vielzahl der Publikationen literarischer Krisenaneignungen seit der Jahrtausendwende auf ein neues literarisches Phänomen von Spanien bis Lateinamerika, das bislang aus literaturwissenschaftlicher Perspektive noch nicht hinreichend theoretisch fundiert wurde, um den zahlreichen literarischen Krisenerzählungen theoretisch angemessen begegnen zu können. Dabei erlangen die Krisenerzählungen auch als fiktionaler Ausdruck der Intensität eines außerliterarischen Krisenbewusstseins an Bedeutung.

Daher fokussiert dieses Dissertationsprojekt die literarische Aneignung von Krisen ab der Jahrtausendwende. Folglich muss die Frage nach den Spezifika dieses literarischen Krisendiskurses aufgeworfen werden, was zwingend auch die notwendige Konzeptualisierung eines noch nicht ausreichend differenzierten literaturwissenschaftlichen Krisenbegriffs impliziert. Dazu schlage ich vor, Krisenerzählungen ab der Jahrtausendwende als Genre zu modellieren.

In Abgrenzung zu bestehenden theoretischen Ansätzen anderer wissenschaftlicher Disziplinen, die sich Ursprung, Fortgang und perspektivischer Überwindung von Krisen widmen, steht in diesem Dissertationsprojekt die literarisch-fiktionale Aneignung von Krisen im Mittelpunkt des Forschungsinteresses, die kollektive Wirkungen auf die betroffenen Gesellschaften entfalten, was immer auch einen Bezug diegetischer Repräsentationen von Krisen auf die außerliterarische Wirklichkeit impliziert.

1.2 Forschungsstand

Bei der literaturwissenschaftlichen Fundierung des literarischen Krisendiskurses kann auf bestehende Forschungsansätze rekurriert werden, unter ihnen Ansgar Nünning's innovativer Beitrag »Krise als Erzählung und Metapher: Literaturwis-